Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 55. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 12. (25). Juli 1913.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** 2c. 2c.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
Telephon № 280.
vjt25 **Die Direktion.**

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis.
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarasa. pot13

Wer im Sturm lustreiset,
ist unklug.
Voß.

Oberlicht.

Ewigkeit.

(Schluß.)

Aber auch für die Erwachsenen alle hat Gottes Liebe und Gnade ein freies, großes und ewiges Heil in Jesu Christo, seinem Sohn bereitet: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben." Auch wissen wir, daß der Erlöser, nachdem er sein Werk vollbracht hatte und aus dem Tode auferstanden war, seinen Jüngern geboten hat, in alle Welt zu gehen und sein seligmachendes Evangelium, d. h. die frohe Botschaft, allen Völkern zu verkündigen zu ihrem Heil. Und bis zu dieser Stunde ist, wie wir weiter wissen, Gott langmütig und harrt mit dem Gericht über die Welt, da er nicht will, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen." (2. Petri 3, 9).

Aber ach! heute, wie einst in Israel, müssen die Gesandten Gottes klagen: „Wer hat unserer Botschaft geglaubt, und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart?" — Ach, wie viele, viele sind es, die nicht Buße tun wollen zu Gott, und sich nicht heilsverlangend im Glauben zu Jesu Christo bekehren! Sie werden, wie ans Offenb. 20 gezeigt wurde, am großen Throne Gottes gerichtet werden, „ein jeder nach seinen Werken," aber alle werden, weil ihre Namen nicht im Buche des Lebens stehen, für ewig verloren gehen. Die Erlösten hingegen werden aus „allen Völkern, Sprachen und Zungen der Erde" in alle Ewigkeit in Gottes Herrlichkeit wohnen; es „wird eine Zahl sein, die niemand zählen kann," die Gott preist im neuen Lied und das Lamm, das für sie den Tod erlitt. (Offenb. 5).

Teurer Leser, wo wirst du dann sein, wo deine Ewigkeit verbringen?

Prüfe sich denn jeder, ob er versöhnt sei mit Gott, bereit, vor ihm zu erscheinen, gewaschen durch Christi Blut von seinen Sünden und versiegelt durch Gottes Geist, so passend gemacht für Gottes ewige Herrlichkeit. Aber, möchte ferner auch derjenige, welchem Gottes Geist schon Zeugnis gibt, daß er Gottes Kind und darum auch Gottes Erbe ist (Röm. 8, 14—16), treu im ernsten und heiligen Lichte der Ewigkeit wandeln inmitten der kurzen und bösen Tage dieser Erdenzeit! Ebenso wie die Leiden dieser Zeit nicht wert sind verglichen zu werden mit der zukünftigen, ewigen Herrlichkeit, so auch nicht die Güter dieser Zeit, an denen doch so gern die Herzen hängen. Möchten wir, bekümmert um das Seelenheil der unsterblichen Menschen um uns her, und besorgt um die Ehre und Sache Gottes, hier leben in Gottesfurcht und Gottseligkeit, dann werden wir Gott Frucht bringen und uns Lohn sammeln zum ewigen Leben.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tr187

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg825
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet
Dr. Franz Dyck. s15021

Architekt Ingenieur Otto Lanbky, pk150-19
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfangt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 2.

Vaterländisches.

— **Dem Ministerium des Innern** ist eine Reihe von Berichten über starke Überschwemmungen im Süden Rußlands zugegangen. Besonders hat der Odessaer Kreis gelitten. Die Überflutung hat den Bauern ungeheuren Schaden zugefügt: Gemüse- und Fruchtgärten sind unter Wasser gesetzt, die Schutzdämme auseinandergeschwemmt usw. Die Erntearbeiten auf den Kornfeldern sind bereits seit zwei Wochen eingestellt. In Tiraspol leidet die Küstenbewohnerschaft noch größeren Schaden, hier ist in sämtlichen Holzniederlagen das Material fortgeschwemmt. In Krementschug sind gleichfalls viele Gärten verwüstet und Gebäude von den Fluten umgerissen. In Swatowo und Papasvaja hat der Orkan große Verheerungen angerichtet, Dächer abgetragen und Telegraphenstangen umgerissen. Es sind auch Menschenleben zu beklagen.

— Der frühere Pristaw Kortschagin hat am 5. Juli in Nishnij-Nowgorod den Polizeimeister Friemermann erschossen. Die „Russk. Sl." meldet darüber folgendes: Vor einiger Zeit hatte Kortschagin sich an den Minister des Innern mit einer Klage über ungesetzliche Handlungen Friemermanns gewandt und um die Anordnung einer Untersuchung gebeten. Bald darauf erhielt K. seinen Abschied, lebte aber noch bis zuletzt in der Kronswohnung. Am 5. Juli um 8 Uhr abends erschien K. in sehr erregtem Zustande in der Polizeiverwaltung und ließ sich beim Polizeimeister anmelden, der ihn auch in seinem Kabinett empfing. In der neben dem Empfangszimmer des Polizeimeisters befindlichen Kanzlei hörte man die erregten Stimmen der beiden und dann einen dumpfen Knall. Gleich darauf wankte der verwundete Polizeimeister aus seinem Zimmer und brach in der Kanzlei tot zusammen. Kortschagin bedrohte die ihm den Weg versperrenden Kanzleibeamten mit dem Revolver und flüchtete, wurde aber von Polizisten verfolgt und verhaftet.

— Eine Erläuterung des Senats bestimmt, daß Auswärtige, die auf Kosakenland Immobilien im Werte von 15,000 Rbl. besitzen, an den Wahlen in die Reichsduma nicht teilnehmen dürfen. Auf diese Weise ist, wie die „Russk. Sl." meldet, tausenden von Wählern des Gebiets, die in der Kurie der Gutsbesitzer stimmberechtigt waren, das Stimmrecht entzogen worden.

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Anneliese rief die beiden Teckel und eilte mit ihnen fort, den schmalen Weg entlang, der zu ihrem Lieblingsplatz unter der Goldweide führte. Dort warf sie sich auf das Moos. Ihre vierbeinigen Freunde setzten sich neben sie. Sie sprach nicht mit ihnen, sie spielte nicht mit ihnen. Sie legte plötzlich beide Hände über das Gesicht. Leises Schluchzen drang unter ihnen hervor. Unruhig schnüffelten die Hunde an ihr herum und leckten ihre Hände, bis sie sich aufrichtete. Sie trocknete ihre Tränen, liebkoste die Hunde und flüsterte: „Nicht wahr, Puk, nicht wahr, Waldmann, hier bei uns ist es so schön, daß man wiederkommen muß, wenn man fortgeht?"—

Auf dem Bahnhof angekommen, übergab Hans Heinrich die Pferde dem Diener. Er sagte ihm halblaut einige Worte und folgte Martin, der eben den Stationsvorsteher begrüßte. Der Zug stand bereits da.

„Steig ein!" mahnte der junge Graf. „Ich kann dir Lebewohl sagen, wenn du deinen Platz eingenommen hast."

Martin stieg ein. Hans Heinrich sprang nach und zog die Tür zu. Im selben Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung.

Martins Gesicht zeigte im Augenblick so verschiedene Ausdrücke, daß der junge Graf hell auflachte und sagte: „Also wirklich überrumpelt! Der kluge Herr Karsten hat nichts gemerkt?"

„Hans Heinrich, was heißt das"?

„Das heißt, daß ich beauftragt bin, Herrn Karsten bis F. zu bewachen, damit er nicht einen andern Weg einschlägt und wir seine Spur verlieren. Wie ein Wertpaket will ich dich behüten und dich bis zur Tür begleiten, die zur Türmerwohnung führt. Hast du also Fluchtpläne gehabt, so sind sie jetzt gründlich vereitelt worden."

Martin lachte jetzt herzlich, fühlte sich aber zugleich tief bewegt.

„Mein Hans Heinrich!" sagte er nur.

„Nun weißt du auch, weshalb Friedrich so große Sehnsucht nach einer Spazierfahrt haben mußte. So gut gezogen sind die Braunen doch nicht, daß sie den Weg allein zurückgelegt hätten. — Ich will dich haben und genießen, Martin, so lange es möglich ist. Papa fand meine Idee ganz ausgezeichnet. Nicht wahr, Martin," schloß der junge Graf ernst, „wir bleiben Freunde und Brüder trotz allem, was dir schwer geworden ist, trotz allem, was in der Zukunft verborgen liegt."

„Wir bleiben Freunde und Brüder, Hans Heinrich. Gerade der Weg, den ich einschlagen will, ist die sicherste Gewähr für unsre Freundschaft. Dadurch wird aus dem Wege geräumt, was vielleicht je einen Schatten auf sie werfen, wodurch sie je getrübt werden könnte."

Elftes Kapitel.

Als der junge Graf am nächsten Tage die Türmerwohnung betrat, fühlte er sich eigentümlich berührt. Es war, als sei die Stube von Glanz und Licht durchflutet, als gehe ein leises Rauschen durch den Raum, ein Rauschen, das sich bis jetzt dort noch nicht bemerkbar gemacht hatte. So oft hatte er die Wohnung gesehen, auch wenn die Sonne ihre Strahlen durch das Fenster gesandt hatte, und doch war heute alles anders als sonst.

Der Türmer und sein Sohn waren es, von denen Glanz und Licht ausgingen und auf ihre Umgebung wirkten. Die Augen des alten Mannes leuchteten. Als Hans Heinrich eintrat, erhob er sich so schnell von seinem Stuhl, als sei Jugendkraft über ihn gekommen, als sei er von besonderem Glücksgefühl durchwogt. Aus Martins Augen sprachen Freude und Befriedigung.

„Papa Karsten," sagte der junge Graf fröhlich. „Sie haben wohl eine Reise zum Jungbrunnen gemacht, haben wohl eine Fee getroffen, die Sie mit ihrem Zauberstabe berührt hat. Martin scheint ein gleiches Schicksal gehabt zu haben."

„Sie haben recht, Herr Graf. Ich empfinde selbst, als sei etwas Wunderbares mit mir vorgegangen. Alle Sorge, die ich wegen Martin hatte, alle Unruhe, die mich seinetwegen faßte, ist von mir geschwunden."

„Papa Karsten, Ihr Ausspruch müßte mir eigentlich Herzweh bereiten. Es scheint, als wenn Martin und Sie erst glücklich würden durch die geplante Trennung von uns."

„Nicht doch, Herr Graf. Was Sie eben sagten, ist gar nicht Ihre Überzeugung. Ich wäre befriedigt und glücklich in meiner Einsamkeit gewesen, wenn ich mir nicht oft in stillen Stunden gesagt hätte, daß das, was wie ein glänzendes Glück für Martin erschien, im Grunde doch gerade für ihn nicht das rechte Glück war. Jetzt kommt er durch Gottes wunderbare Fügung auf den Weg, der der rechte für ihn ist. Vielleicht hätte er ihn nie gefunden, wenn er nicht bei Ihnen eine Heimat gehabt hätte, wenn nicht so vieles geschehen wäre, das den Funken, der in ihm schlummerte, zu rechter Flamme angefacht hätte."

Martin schlang den Arm um den Freund und sagte: „Komm, mein Hans Heinrich, setze dich! Niemals ist wohl meine Liebe zu dir so groß gewesen wie jetzt, nun es mich wie ein neues, frisches Leben durchflutet und das Streben mich erfüllt, nicht bloß deines Vaters Liebe und Güte zu empfangen, sondern mir auch seine Achtung zu erringen. Es will mir scheinen, als habe ich ein Traumleben geführt, in welchem man ohne innere Kraftanstrengung von einem Wege auf den andern vorwärts geschoben wird, ohne selbst zu wählen, selbst zu handeln. Du mußt mich verstehen, Hans Heinrich."

Der junge Graf nickte. Dann erwähnte er Martins Unfall und sprach die Besorgnis aus, daß der Freund den Arm nicht genug schonen würde.

„Sorge nicht!" beruhigte Martin. „Ich werde geduldig die volle Heilung abwarten. Ich wäre ja ein Tor, wenn ich das nicht tun wollte. Ich werde vorläufig," schloß er lächelnd, „das Türmeramt noch nicht übernehmen."

Als Hans Heinrich sich verabschiedete, bat er: „Komm bald zu uns zurück!"

„Nach der Hochzeit der Komteß. Eher komme ich nicht, selbst wenn Sehnsucht mich fassen sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

— Nur mit knapper Not ist neulich Prinz Ernst August von Cumberland, der Gemahl der Prinzessin Viktoria Luise, der noch vor kurzer Zeit in Anlaß der Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten in aller Leute Mund war und der erst kürzlich in Rathenow seinen Einzug gehalten hat, einer großen Lebensgefahr entronnen Am 16. Juli morgens ritt das ganze Regiment der Zietenhusaren zu einer Felddienstübung aus. Der Marsch führte unweit der Stadt etwa tausend Meter von dieser entfernt über das Gleis der Lehrter Bahn hinweg. An der Spitze des Regiments ritt die vierte Eskadron, die der Prinz als ihr Rittmeister führte. Der Prinz ritt dicht hinter den Trompetern. Als diese in der Nähe des Schützenhauses das Bahngleis in schräger Richtung gerade überschritten hatten, sauste in dem Augenblick, als der Prinz gerade auf den Gleisen war, der holländische Schnellzug heran. Prinz Ernst August übersah noch im letzten Augenblick die gefährliche Situation und riß sein Pferd noch so rechtzeitig herum, daß er unmittelbar vor dem heranbrausenden Zuge noch zur Seite sprengen konnte. So kam der Prinz, der, wie Augenzeugen berichten, kreidebleich geworden war, mit dem bloßen Schrekken davon.

China.

steht wiederum einmal unter dem Zeichen der Revolution. Die letzte Nachricht vom Siege der Truppen des Südens über die des Nordens bezeichnet einen Erfolg der Revolutionäre über die zu ihrer Unterdrückung ausgesandte Streitmacht der Regierung, und zwar einen bedeutenden Erfolg, wenn es sich bestätigt, daß die Millionenstadt Nanking in die Hände der Rebellen gefallen ist. Die aufständische Bewegung hat bereits einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Laut Pekinger Meldungen haben die Städte Kiangsi, Kiangsu, Kwangsi, Fukien, Szetschwan, Human und Anhui die Absicht, ihre Unabhängigkeit zu erklären. Einige von ihnen haben dies auch in vorsichtiger Form bereits getan. Viele Nordtruppen sind nach Kiangsi abgegangen, wo der Kampf noch andauert, augenscheinlich ohne Entscheidung. Die Haltung der Japaner ruft bittere Klagen hervor. Die Chinesen glauben, daß die Japaner überall Hader erregen. Die Anwesenheit japanischer Offiziere im Lager der Rebellen gibt dieser Annahme eine feste Unterlage, während die Tatsache, daß japanische Kanonenboote in der Gefechtszone vor Anker liegen, zu einem Protest des Vizepräsidenten Lijuanhang geführt hat. Die Südtruppen erklären öffentlich, sie hätten Zusicherungen japanischer Hilfe erhalten.

Schanghai, 19. (6.) Juli. Die Führer der Aufständischen proklamierten in Anbetracht dessen, daß Dr. Sunjatsen sich ihnen angeschlossen hat, die Unabhängigkeit der Stadt.

Im Hafen von Shanghai sind neue englische Kriegsschiffe eingetroffen. Eines derselben wurde beschossen. Nachts war Kanonendonner zu hören. Die meisten Forts sind in Händen der Aufrührer. In den europäischen Quartalen herrscht Friede und Ruhe. Die Lage in Nanking ist bedrohlich.

— Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Forts von Wusun sowie sechs Kriegsschiffe auf die Seite der Südländer übergegangen sind.

Japan.

— Infolge der beunruhigenden Vorgänge in China sind Sunbaoschi und Lischido, die von Juanschikai nach Japan abkommandiert waren, nach Peking abreist.

Spanien.

— Den Spaniern entstehen in Marokko neue Schwierigkeiten. Niemand weiß, was die Regierung eigentlich will. Auf die friedliche Besetzung von Tetuan im Februar ist heller Aufruhr in dessen Umgegend erfolgt. Im Gharb, wo früher kein Schuß fiel, finden täglich Gefechte statt. Vor wenigen Tagen tobte der Kampf in Alkassar selbst; am Montag hatten die Spanier vor Tetuan 63 Tote und Verwundete. In weiten Kreisen gibt sich Mißvergnügen und Murren kund. Das in der letzten Zeit von den spanischen Truppen eingeschlagene Verfahren der Razzias, oder mit dürren Worten des Niederbrennens und Verwüstens feindlicher Dörfer, findet hier verschiedene Beurteilung. Während die einen behaupten, der Krieg könne nie zum Stillstand kommen, solange der Marokkaner über seine Ernten verfüge, die er in Waffen und Schießbedarf anlege, sind andere der Meinung, daß man die Kabylen durch die Zerstörung ihrer Habe einfach zur Verzweiflung treibe. Nach den Zeitungsberichten scheinen die in spanischem Dienst stehenden eingeborenen Truppen manchmal ihre Aufgabe zu überschreiten, indem sie rücksichtslos plündern, Köpfe abschneiden und sogar Frauen und Kinder töten, wenn die Spanier nicht sogleich zur Stelle sind.

Zum Balkankrieg.

— König Carol ist trotz seines hohen Alters zur Front abgereist. Halbamtlich wird erklärt, daß die militärische Aktion Rumäniens fortgesetzt wird, um Bulgarien zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Wenn nicht bald eine entsprechende Erklärung der bulgarischen Regierung erfolgt, muß also mit dem rumänischen Vormarsch nach Sofia gerechnet werden. Der Kronrat stellte den Text der im Parlament verlesenen Thronrede fest. Er beschloß ferner, den Mächten eine Note zu übermitteln, in der die rumänische Regierung ihren Standpunkt genau präzisieren wird. Weiter wurden Beschlüsse wegen des Belagerungszustandes gefaßt, die aber erst im Falle der Notwendigkeit nach neuerlicher gründlicher Prüfung bekanntgegeben werden sollen.

— Ebenso, wie die Balkanvölker in gehässig-zänkischer Weise darüber streiten, wer den Krieg begonnen hat, werfen sie jetzt in unwürdiger Weise, nach echt orientaler Art einander vor, Grausamkeiten an Wehrlosen begangen zu haben. Alles in allem entrollt sich vor Europas Augen immer greller ein Bild von der seelischen Jämmerlichkeit und der allgemeinen Unkultur der Balkanvölker.

— Ein Londoner Blatt veröffentlichte eine vom 12. Juli datierte Erwiderung des Zaren Ferdinand auf die Anfrage, was an den bulgarischen Greueltaten Wahres sei. In der Mitteilung des Zaren werden die Nachrichten über die bulgarischen Greuel als grundlose Tendenzmeldungen bezeichnet und die Serben und Griechen ihrerseits der Grausamkeit gegen Bulgaren beschuldigt.

— In den Regierungskreisen Roms fürchtet man für die bulgarische Dynastie, doch hat sich die Nachricht einer bulgarischen Zeitung, Zar Ferdinand sei bereits nach Österreich geflüchtet, offiziell zwar noch nicht bestätigt, doch hält sich das Gerücht, daß er bereits in Ungarn angelangt sei in Begleitung des ungarischen Sekretärs und einiger Gardisten, die alle, wie Zar Ferdinand selbst, Zivilkleidung trugen.

— Die bulgarischen Studenten in der Schweiz hungern, da jede Verbindung mit ihrem Mutterlande abgeschnitten ist.

— Die bulgarische Regierung erklärt sich bereit, in unmittelbare Verhandlungen zu Serbien, Griechenland und Montenegro zu treten.

— Die bulgarischen Friedensdelegierten haben sich nach Nisch begeben.

— Ein größerer rumänischer Truppenteil hat Wraza besetzt.

— Am 20. (7.) Juli haben die Serben Kula eingenommen. Die Bulgaren zogen sich auf Vidin zurück. Mit der Einnahme von Kula haben die Serben die bulgarische Grenze an vier Stellen überschritten und setzen den Vormarsch fort.

— Heute am 21. (8.) Juli werden Griechenland, Serbien und Montenegro auf den Vorschlag Rußlands, daß die Kriegsaktionen eingestellt werden, ihre Antwort geben. Die drei verbündeten Regierungen sind bereit, unmittelbar mit Bulgarien bezüglich des Friedensschlusses zu verhandeln. Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des präliminaren Friedensvertrags wird ein Waffenstillstand erfolgen.

— Den Türken wächst der Appetit beim Zusehen. Was man nicht erwarten konnte, ist geschehen. Die Türkei rechnet nicht mehr mit dem soeben abgeschlossenen Londoner Frieden, nicht mit den Forderungen der Großmächte, sondern gedenkt sich in aller Gemütlichkeit Adrianopel zurückzunehmen. Nach kompetenten Nachrichten befindet sich die türkische Armee schon nur 30 Werst von Adrianopel entfernt, nach andern Nachrichten, die über London kommen, sollen sie sogar schon nach schwacher Verteidigung die Stadt eingenommen haben. Jedenfalls handelt die türkische Diplomatie diesmal rasch und entscheidend, nur ist kaum anzunehmen, daß die Großmächte ihr Ja und Amen zu den neuen türkischen Gelüsten sagen werden. — In einer Zirkularnote an die Großmächte heißt es nun, daß im Hinblick auf die Weigerung Bulgariens, die Ländereien zu räumen, welche der Türkei zurückgegeben werden sollen, die türkische Regierung darauf bestehe, daß die Grenzlinie von Enos nach Norden längs dem Flusse Maritza geführt werde. Die Türkei würde vorziehen, diese Frage auf diplomatischem Wege zu erledigen, jedoch die Grausamkeiten, welche seitens der Bulgaren verübt werden, zwingen die Türkei, Thrazien bis zu der Grenze, welche von der Maritza bis Adrianopel gebildet wird, zu besetzen. Die Türkei verpflichtet sich, die Frage über das zukünftige Schicksal Thraziens im Einvernehmen mit den Mächten zu lösen und macht Bulgarien für einen möglichen Wiederbeginn des Krieges verantwortlich.

Preßstimmen.

Zur Lage auf dem Balkan zitiert der „St. P. Hrld." unter anderem nachstehende Blätter: Der „Simjet" ist tiefbetrübt und sorgenschwer. Er versichert, Rumänien und Griechenland hätten es auf die Vernichtung der slawischen Herrschaft auf dem Balkan abgesehen. Griechenland wolle Bulgarien die ganze ägäische Küste, Rumänien die ganze Schwarzmeerküste fortnehmen. Dann werde Bulgarien in der trostlosesten Lage sein. Auch für Serbien sei die griechisch-rumänische Politik höchst nachteilig, aber diese werde von Berlin und Wien aus unterstützt.

„Serbien fühlt die dräuende Gefahr voraus und zeigt Nachgiebigkeit gegen Bulgarien. Es ist sehr möglich, daß Griechenland und Rumänien jetzt Serbien nicht mehr um seine Einwilligung fragen werden, da ihnen schon die türkischen Truppen zu Hilfe kommen. Nun werden sie auch ohne Serbiens Hilfe dem zerschmetterten Bulgarien, das nicht gegen alle kämpfen kann, ihre Bedingungen diktieren. Die russische Gesellschaft wartet mit der größten Ungeduld auf das autoritative Wort der russischen Diplomatie, das der unsinnigen brudermördischen Schlächterei ein Ende macht. Es ist undenkbar, das Schicksal des Slawentums der Willkür der Feinde zu überlassen, die jedes Maßgefühl verloren haben. Noch länger zu warten, ist positiv unmöglich. Jeder verlorene Tag kann verhängnisvoll werden. Ein gebieterisches Wort wird seine Wirkung ausüben. Es muß notwendig gesprochen werden, um der unerträglichen Lage ein Ende zu machen und die allgemeine Lage zu retten."

Eine eigenartige Auffassung über die Ursachen der bulgarischen Niederlage entwickelt die „Russkoje Snamja." Sie erklärt nämlich den bulgarischen Mißerfolg dadurch, daß Zar Ferdinand — katholisch ist! Er sei nicht bis zum Verständnis der Orthodoxie vorgedrungen, und darum werde er jetzt so grausam bestraft.

„Ferdinand hat kürzlich das 25-jährige Jubiläum seiner Herrschaft über die Bulgaren gefeiert, aber in diesem großen Zeitabschnitt hat er weder das Wesen der Orthodoxie, noch den Geist des Slawentums begriffen, und dafür droht ihm, wie es scheint, schon eine Strafe — die Entthronung. Die letzten Nachrichten vom Balkan teilen mit, daß die Bulgaren höchst ungern mit ihren serbischen und griechischen Glaubensgenossen kämpfen, keine besondere Hartnäckigkeit im Kampfe zeigen und sich

---

Etliche allgemeine Bemerkungen über unsere Mennoniten-Ansiedlung bei Fairmead, Californien.

(Schluß.)

Außer Alfalfa gedeiht hier natürlich auch der Wein, sowie alles Obst so gut oder noch besser als in irgend einem Teil von Californien. Die Gärten, gerade bei unserem Land, legen hiervon beredtes Zeugnis ab. Weintrauben, die zu Rosinen verwendet werden und als solche wenigstens drei Cents das Pfund bringen, bieten eine sehr schöne Einnahme. Ein Acre Weintrauben bringt bis zwei einhalb Tonnen Rosinen im Jahr.

Für Milchkühe bezahlt man hier 50 bis 75 Doll., und wer sich mit der Milchwirtschaft abgibt, dem ist eine sichere und profitable Einnahme zu versprechen. Butter bringt das Jahr hindurch von 25 bis 40 Cents das Pfund: Eier von 20 bis 60 das Dutzend.

Etliche Ansiedler haben sich für 450 bis 500 Doll. Bauholz gekauft, und sich damit sehr schöne Häuser gebaut, mit vier bis fünf Zimmern. Andere wieder begnügen sich mit hundert Dollars Wert Bauholz, und bauen sich damit auch recht nette Wohnungen, von zwei bis drei Zimmern. Bei dem schönen gleichmäßigen Klima ist es hier nicht erforderlich, daß man extra stark oder warm baut.

Die schöne, allerdings neue und noch nur kleine Stadt Fairmead ist drei Meilen von der Mennoniten-Ansiedlung entfernt. Es ist eine Eisenbahnstation, und außer den vielen Frachtzügen gehen täglich 18 Passagierzüge hier durch. Hier in Fairmead kann man alles kaufen, was man in Haus und Hof braucht. Der vielen unserer Leute bekannte Möbelhändler David Buschmann, früher in Hillsboro, Kansas, betreibt hier einen schwunghaften Handel mit allem, was der Ansiedler braucht. Er ist jetzt gerade daran, sich einen zweistöckigen Laden aus Zement zu bauen.

Es sind in letzter Zeit mehrere Mennoniten von Reedley, Escondido und anderen Gegenden in Californien hier gewesen, um unser Land zu besehen; etliche haben sich für Fairmead entschlossen und gleich gekauft. Es kommen täglich Gäste hier an, und alle loben einstimmig unser schönes Fairmead.

Manche Freunde in Rußland wollen wissen, welcher Monat im Jahr der beste oder passendste ist, die Reise über den Ozean zu machen. Irgend ein Monat im Jahr ist der beste. Als Schreiber dieses seinerzeit herüber kam, war es im Juni, welcher Monat allgemein als der stillste im Jahr gelobt wird, und doch war unsre Reise eine nichts weniger als ruhige. Andere wieder, die in den Monaten kamen, die allgemein als die stürmischsten gelten, berichten, daß sie eine sehr schöne und angenehme Fahrt gehabt haben.

Andere fragen an wegen Preis der Billette, Fahrpläne, usw. Ich habe seinerzeit viele sogenannte Freikarten verkauft an solche, die ihre Freunde von Rußland herüberkommen ließen, und in solchen Fällen wurde gewöhnlich 18 Doll. für den Paß berechnet, den die Leute sich alsdann in Libau auswirkten, wenn sie die Bescheinigung von ihrer Dorfsgemeinde mithatten. Doch in den meisten Fällen wäre es wohl besser, den Paß gleich von Hause mitnehmen. Ich habe die meisten Leute über Libau und Canada befördert. Im Fall sie wegen Augenkrankheiten aufgehalten werden sollten, so kommen sie bedeutend billiger durch in Quebeck als in New-York. Die wenigsten Schwierigkeiten aber haben die Leute, die über Liverpool und Portland, Maine (U. S. A.) reisen. In New-York, wo so viele Einwanderer ankommen, sind die Reglemente sehr streng, und es ist bedeutend schwerer, dort durchzukommen.

Die Reisekosten auf die Person waren gewöhnlich vom Innern Rußlands, dritter Klasse, von 90 bis 100 Doll. Zweiter Klasse über den Ozean kostet gewöhnlich von zehn bis fünfzehn Dollars mehr.

Während die ärztliche Untersuchung durchweg streng ist, so scheinen die Passagiere, die zweiter Klasse reisen, sich etwas dementsprechend kleiden, ganz besonders die russischen Schildmützen ablegen, und sich nicht zu sehr mit Gepäck beladen, weniger Schwierigkeiten zu haben. Meistens überladen die Passagiere sich zu sehr mit Handgepäck, und das macht auch schon einen ungünstigen Eindruck. Wer etwas darauf achtet, nicht durch irgend welche Kleidung oder Benehmen aufzufallen, sich vor allem immer hübsch reinlich hält, so weit ihm dies möglich, der wird weit besser fahren als solche, die sich zu sehr von den Beschwerden der langen Reise niederdrücken lassen. Dies sind gutgemeinte Ratschläge, die allen Einwanderern nützlich sein können. Die russischen Pelze, oder gar Hausgeräte, sollte man schon dort verkaufen; sie sind auf der Reise nur hinderlich und haben hier keinen Wert.

Die Wasserreise dauert heute auf den modernen Schnelldampfern nur noch 6 bis 9 Tage; nur wer auf einen langsamen Frachtdampfer gerät, muß von 10 bis 12 Tage auf dem Wasser zubringen. Briefe von Rußland erreichen uns hier in 17 bis 19 Tagen; man sollte die Reise bis hierher innerhalb 25 Tagen machen. Viele Leute, die über Bremen fahren, kommen via Galveston hier an; auf diesem Weg scheint man auch ganz gut durchzukommen.

Besichtigt werden die Augen schon in Libau, dann wieder in Liverpool, und schließlich noch einmal beim Landen in Amerika. Ich glaube, daß von dem vielen Weinen beim Abschiednehmen die Augen oft zu sehr angegriffen werden; dazu kommt noch, daß man zu viel Schlaf verliert; auf dem Wege schaut man zu viel aus dem Fenster hinaus und es kommen kleine Stückchen Asche und Kohlen aus der Lokomotive in die Augen geflogen; man gibt sich nicht die Mühe, die Augen genügend mit frischem Wasser zu waschen und zu kühlen; dann gibt es vielleicht auch noch eine kleine Erkältung, die Augen werden rot und etwas entzündet, und die Folgen sind dann Aufenthalt und allerlei Beschwerden, die mitunter viel Geld kosten und Herzeleid verursachen. Ein bißchen Vorsicht in dieser Sache könnte viel ersparen, und man sollte alle Auswanderer auf diese Punkte aufmerksam machen.

Uebrigens sind ja auch wohl in fast allen Gegenden Rußlands die verschiedenen Dampfergesellschaften durch Agenturen vertreten, und diese sind in der Lage, prospektiven Auswanderern über Preise der Billette und sonstige Verhaltungsmaßregeln bessere Auskunft zu geben, als ich dies von hier aus zu tun vermag.

Ich möchte nur noch so viel hinzufügen: Einerlei, von wo Sie kommen, ob aus Rußland oder von irgend einem Teil der Ver. Staaten, kaufen Sie sich Ihr Billett gleich durch bis Berenda, California. Dies ist eine alte Station an der Southern-Pacific-Eisenbahn und man kann irgendwo ein Ticket hierher bekommen. In Berenda angekommen, melden Sie sich per Telephon in Fairmead an, und man wird Sie abholen.

Wohl ein jeder hat einen Freund oder Verwandten hier, der ihm schon geschrieben haben wird, wie es hier ist; wenn auch hin und wieder einmal einer unzufrieden ist, einfach Heimweh hat und zurück möchte, so sind aber doch mehr wie 99 aus 100 mit ihrem Los in Amerika zufrieden und würden um keinen Preis zurückgeben.

Julius Siemens.

bei der ersten Möglichkeit gefangen geben. Die bulgarischen Soldaten sympathisieren nicht mit der gegenseitigen Schlächterei zwischen den Glaubens- und Blutsbrüdern, und nur ihre atheistische Intelligenz ist aus abstrakter Berechnung bereit, Meere von Blut zu vergießen, um ihre Eigenliebe und ihre Gier zu befriedigen. Der Herr hat den Katholiken Ferdinand und die mit ihm gleichgesinnte bulgarische Intelligenz gestraft wegen der Verletzung des Gebotes Christi über die Nächstenliebe, gestraft durch eine furchtbare Niederlage und schwere Schläge seitens der Nachbarn, die im Begriffe stehen, riesige Stücke angestammter bulgarischer Erde fortzunehmen. Ferdinand hat die Warnung des Schützers des Slawentums — des russischen Zaren, daß auf dem Anfangenden die ganze Verantwortlichkeit für die schweren Folgen liegen wird, mißachtet und bei seiner verräterischen Nachtragung einen Brudermord gewagt. Der Fluch Gottes hat den neuen Kain getroffen und schwer auf die ganze bulgarische Erde eingewirkt."

Stadt- u. Landchronik.

Alexandrowsk. Die „Нов. Кл." bringen folgende Mitteilung: Seiner Zeit brachten viele russische Zeitungen Erwiderungen dagegen, daß der hiesige Millionär Jakob Badowsky dem deutschen Kaiser eine halbe Million Mark geschenkt haben solle. Allein die heute erhaltenen deutschen Zeitungen teilen Näheres über diese Spende mit.

Es stellte sich heraus, daß Badowsky seiner Vaterstadt Tiegenhof jährlich große Summen opfert. Den Namen „Badowsky" trägt dort ein aus seinen Mitteln aufgebautes Altenheim. Für die überwiesenen 500 000 Mark wird dort ein großes Waisenhaus auf seinen Namen erbaut. Die Zeitungen wissen auch Näheres über Badowskys Auswanderung, wie er als schlichter armer Handwerker aus Tiegenhof nach Rußland ausgewandert und hier zum Millionär geworden sei. Doch vergaß B. seiner Heimatstadt nicht, und jährlich schickt er große Summen dorthin.

Am Tage des Jubiläums des deutschen Kaisers stattete der Bürgermeister von Tiegenhof dem Kaiser über die Wohltätigkeit des in Rußland lebenden Badowsky Bericht ab, worauf eine Allerhöchste Anerkennung folgte: Hr. Badowsky ist mit dem Roten Adlerorden dekoriert worden.

Kijew, 6. Juli. In einem großen Rayon des Südwestgebiets wüten heftige, von Platzregen begleitete Stürme. Auf der Station Wendutschang wurde eine Reisende vom Blitz erschlagen. In einigen Dörfern sind Brände ausgebrochen. Es gehen Meldungen über Erdrutsche und Unterspülungen des Eisenbahngeleises ein.

Berdjansk, 9. Juli. Heute, um 1/2 10 Uhr vormittags, ging wiederum ein gewaltiger Regen mit Sturm über unsere Stadt nieder, so daß einige Straßen infolge des angestauten Regenwassers einige Zeit für Fußgänger unpassierbar waren.

— 10. Juli. Die ganze Nacht tobte ein heftiger Sturm, bei bewölktem Himmel. Starkes Fallen der Temperatur. Morgens 10 Gr. warm.

Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. Diese Tage besuchte Herr Pastor Stach von Eugenfeld unsere Gegend. Herr Stach ist ein großer Menschenfreund, was er durch die Gründung einer Ackerbauschule für Knaben und einer Haushaltungsschule für Mädchen bewiesen hat. Die Eugenfelder Ackerbauschule soll in eine landwirtschaftliche Mittelschule umgewandelt werden, die allen deutschen Ackerbauern Südrußlands ihre Türen öffnen will. Sie soll dem praktischen Ackerbauer zum Können nun auch das theoretische Wissen geben, seine Arbeit vertiefen und so ihm die Möglichkeit schaffen, auch bei den hohen Landpreisen wirtschaftlich vorwärts zu kommen und ein Muster-Landwirt zu sein und zu bleiben. — Die Eugenfelder landwirtschaftliche Mittelschule soll das Programm so erhalten, daß die Absolventen der Zentralschulen in eine höhere Klasse ohne Examen eintreten dürfen.

— Die Telegraphen-Station Nikolaipol soll, wie nunmehr verlautet, ihre Operationen erst mit September aufnehmen, was sehr zu bedauern ist. Die Linie ist bereits fertig.

— In dieser Woche fährt der leitende Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule, Herr Dörksen, in Gesellschaft des Lehrers Klein von New-York und des Lehrers Peters von Chortitza ab auf die Kurse des Professors Rein in Jena.

— Das Wetter ist hier heiß und schwül und bringt fast täglich einen Regenschauer. Trotzdem werden die Leute bald mit dem Mähen des Getreides fertig werden. —.—

— Höhere Elementarschule. Die Gemeinden der Kolonien des Chersoner Gouvernements Kandel, Baden, Selz und Straßburg haben beschlossen, zur Verherrlichung des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow ein Gesuch einzureichen um Eröffnung einer zentralen kolonialen höheren Elementarschule in einer dieser Kolonien. Zur Aufführung des Schulgebäudes haben die genannten Gemeinden 40,000 Rbl. angewiesen und außerdem ein Grundstück von 12 Dess. abgegrenzt, jedoch mit der Bedingung, daß die Krone den Unterhalt des Lehrerpersonals übernehme.

(„Od. Ztg.")

Chortitza. Vom Departement für Geistliche Angelegenheiten gingen den beiden Kirchenältesten Isaak Dyck-Chortitza und Johann Klassen-Kronsweide die betreffenden Bescheinigungen zu, daß ihnen das „Brustabzeichen", gestiftet für die Personen, welche sich persönlich am 21.—24. Februar Ihren Kaiserlichen Majestäten zur Gratulation vorstellen durften, verliehen worden ist.

New-York, Bachmuter Kreis, den 7. Juli. Heute, Sonntag, nach 4 Uhr ging hier unter furchtbarem Sturm ein wolkenbruchartiger Gewitterregen mit starkem Hagel nieder. Manche Höfe wurden überschwemmt, auch in einige Keller drang das Wasser. Auf dem Felde hat der Hagel bedeutenden Schaden angerichtet.

Bachmut. Selbstmord eines Polizeioffiziers. „Jushnaja Sarja" bringt folgende Einzelheiten über den Selbstmord des Isprawniks Nerownja. Nerownja war aus Lugansk nach Bachmut gekommen, um eine Audienz beim Gouverneur W. A. Kolobow zu erlangen. Am 1. Juli kam auch W. A. Kolobow nach Bachmut und begann mit einer Revision der Polizeiverwaltung. Um 5 Uhr erschien A. P. Nerownja und wurde vorgelassen. Nerownja bat, man möge ihn nicht entlassen, sondern nur seines Amtes entheben und dem Etat der Gouvernements-Verwaltung zuzählen. Der Gouverneur schlug ihm seine Bitte ab. Nerownja begab sich dann in sein Zimmer im „Zentralhotel" und schoß sich mit seinem Revolver in die Schläfe. Die Kugel durchschlug den Schädel, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Auf dem Tische ließ er mehrere Briefe liegen, in denen er letztwillige Verfügungen trifft, und mehrere Zeitungen mit Artikeln über seine Entlassung und Gerichtsübergabe. Diese Artikel sind mit rotem Bleistift eingerahmt und dazu bemerkt: „Die größte Ungerechtigkeit." Die Nachricht vom Tode Nerownjas erregte selbstredend großes Aufsehen. Nerownja war 38 Jahre alt; im Polizeidienst stand er 20 Jahre. Er hat es verstanden, im Laufe derselben sich ein riesiges Vermögen zu erwerben; seine Gage war nicht groß.

(„St. P. Hrld.")

Ernteaussichten.

Hochfeld, Taurien, den 5. Juli. Nach kurzer Zeit wird man über den Erntedrusch von der diesjährigen Ernte Genaueres geben können. Es hat bei uns nur einer Stoppelweizen gedroschen, der von 8—10 Tschtw. à Dess. gibt. Der Brachweizen könnte bis 15 Tschtw. geben. Wie doch von Gottes Segen alles abhängt! Winterweizen, den man anfangs April glaubte umsäen zu müssen, ist nach dem Regen in der Charwoche so gebessert, daß er auch noch bis 10 Tschtw. à Dess. geben könnte. Die Garben stehen recht dicht. Bei Hafer und Gerste ist die Aussicht geringer, vielleicht bis 70 Pud à Dess. Bis auf Hafer, Lein und Mohar alles gemäht. R.

Nowosofiewka, 7. Juli. Hier ging heute ein Gewitterregen nieder mit Hagel, welcher viel Schaden angerichtet hat, denn es waren noch mehrere Felder da, welche nicht gemäht waren; auch viele Fensterscheiben hat der Hagel zerschlagen. In den Gärten, wo er getroffen hat, ist auch viel Schaden.

Alexandropol, Kreis Bachmut, den 5. Juli. Die Ernteaussichten sind weit besser als sie vor einiger Zeit waren, weil es in letzter Zeit häufig regnete. Seit dem 3. Juli mäht man Gerste. Den Weizen wird man voraussichtlich in den ersten Tagen der künftigen Woche mähen. An der obern Seite des Dorfes viel Kirschen, dagegen an der untern — beinahe keine. Äpfel, Birnen und Pflaumen sehr wenig, weil in der Blüte durch Frost gelitten. Bastan schlecht, Kartoffeln und Mais ganz gut, etliches sehr gut.

P. K.

Katherinowka, den 7. Juli. Nachdem der Frost im Maimonat alles Obst und Gemüse im Garten und auf dem Felde das Getreide, mit Ausnahme des etwas dichter Gesäten, welches mehr ertragen konnte, genommen, war unsere Hoffnung auf eine schöne Ernte dahin, doch der schönen Witterung zufolge erholte sich das Getreide. Gerste und Roggen, welche bereits gemäht sind, können 5—10 Tsch., Weizen da er gut im Korn getrieben, 5—8 Tschtw. gerechnet werden. Der Brand, welcher in diesem Jahr im Weizen stellenweise auch ist, kann mit erwähntem nicht gleich gerechnet werden, da ich bei den russ. Nachbarn zur Hälfte Wildhafer, und im Weizen über die Hälfte mit Brand vorfand. Witterung hatten wir vorige Woche heiß und trocken zur Gerstenernte, worauf von Sonnabend auf Sonntag nachts ein Gewitterregen mit großartigem Leuchten und Donnerschlägen die Nacht über anhielt. A. K.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Bekanntmachung.

Da die Kirchenbuchführung in der Chortitzer Gemeinde dem Prediger Isaak Lehn übertragen worden ist, so bitte ich alle, die in Zukunft irgendwelchen Schein oder Familienauszug auf Grund unserer Kirchenbücher nötig haben werden, sich direkt an die Adresse des Kirchenbuchführers wenden zu wollen. Denn, wie es bisher gehalten wird, verursacht es mir recht viel unnütze Gänge, und verzögert, wenn ich abwesend bin, die Herausgabe und Beförderung des Gewünschten um ein Beträchtliches.

Man adressiere also: Проповѣднику И. К. Ленъ-Канцеровка, п. о. Хортица, Екатер. губ.

Isaak Dyck,
Aeltester.

Zum Konferenzprogramm 1913.

Die für August d. J. in Aussicht genommene Allgemeine Konferenz zu Rudnerweide wird, falls sie mit behördlicher Erlaubnis in der gewünschten Weise zustande kommt, wiederum eine ganze Reihe von Fragen zur Behandlung haben, denen man eine tiefeinschneidende Bedeutung für die Gemeinden nicht absprechen kann.

Punkt 3 des Programms bildet eine Fortsetzung der bereits vor zwei Jahren angeregten Frage, was für die Vorbildung und weitere Fortbildung unserer Prediger geschehen müsse, um sie immer mehr für den hohen Beruf zu qualifizieren (geeignet zu machen) und ihnen die Bürde des Amtes zu erleichtern. Diese Frage wird mit jedem Jahre brennender. Sie bedarf der Lösung, der unmittelbaren Lösung, und wer **noch ein Herz für seine engere religiöse Gemeinschaft hat,** kein verschwommener Allerweltschrist ist, der muß das Seine dazu beitragen, eine befriedigende Lösung zu suchen und durchzuführen. Die Gemeinden harren jedenfalls der Vorschläge seitens der Konferenz. Diese müßte sich aufraffen zur entscheidenden Tat. Das notwendige Lehrgeschick und die unentbehrliche tiefere Erkenntnis der Heilswahrheiten müssen erworben werden, und dazu fehlt es an der notwendigen Schule oder einem entsprechenden theologischen Kursus unter uns.

Wohl tröstet man sich mit den Bibelschulen im Auslande, wo unsere jungen Männer ja bereitwilligst aufgenommen werden. Dem ist wohl so, doch entsprechen diese nicht immer und nicht alle unseren speziellen Bedürfnissen. Denn, wenn unsere jungen Männer dort ihrer kirchlichen Heimatgemeinschaft entfremdet werden, bis zur Wiederholung der Taufe durch Untertauchung, dann sind sie doch eigentlich nicht für uns. Sie arbeiten im Geiste ihrer Überzeugung, wir aber müßten eine Schule haben, wo unsere Erkenntnis zu ihrem Rechte käme, wo der Geist der frommen Väter gepflegt und großgezogen würde, wo man bei aller Toleranz gegen Andersdenkende doch lernt, warum wir so — und nicht anders stehen und was den Alten die Kraft gegeben, ihre Auffassung mit dem Blute des Märtyriums zu besiegeln. — Wir sind begierig zu erfahren, wie weit Chortitza mit dem Projekte des theologischen Kursus bereits gekommen ist. Die Vertreter dieser Gemeinde werden hoffentlich manches Erfreuliche zu berichten haben. Zudem ist noch nachträglich das Referat eines Gemeindebruders in Aussicht gestellt worden, das die Gründung eines mennonitischen Lehrerseminars mit theologischem Kursus behandeln wird. Notwendig ist, daß diese Sache energisch in Angriff genommen wird und die nächste Konferenz sie einen tüchtigen Schritt vorwärts bringt. Erwarten wir das Beste! Doch möge auch jeder das Seine dazu beitragen.

Zu Punkt 4. Das Mennonitische Jahrbuch № 9. Berichterstattung des Herausgebers. Entgegennahme etwaiger Wünsche der Gemeindevertreter, die sich auf den Inhalt und die Art und Weise der Zusammenstellung des Jahrbuches beziehen.

a) Unter anderem ist bereits der Wunsch geäußert worden, das Jahrbuch möchte nicht im April, Mai, sondern anfangs Winter erscheinen, wo der Landmann mehr Zeit zum Lesen hat und dann die Nachfrage nach dem Buche stärker werden dürfte. Das hat sicherlich etwas für sich, — doch nach der andern Seite käme es in diesem Falle entweder ein halb Jahr später zur Ausgabe, oder aber es könnte nicht mit dem vollen bürgerlichen Jahre abschließen, was der Übersichtlichkeit halber doch auch von großem Werte ist.

b) Auch wäre eine Erweiterung des Umfanges vielleicht erwünscht. Die Bedeutung des Buches könnte dadurch nur gewinnen; doch müßte dann, um auf die Auslagen zu kommen, entweder die Auflage bedeutend vergrößert, oder eine entsprechende Preiserhöhung des Buches bewilligt werden.

c) Ferner ist der Wunsch geäußert worden, der im „Botschafter" erschienene Artikel eines „Altmennoniten" „zur Predigerbesoldungsfrage" möge in dem nächsten Jahrbuch einen Platz finden. Der Artikel behandle den Gegenstand eigentlich erschöpfend und wirke so klärend, daß er es verdiene, für immer festgehalten zu werden.

Zu Punkt 5. Das Konferenzkomitee war in den anwesenden **Mitgliedern jedenfalls** nicht darüber **aufgeklärt**, daß die neue Auflage **des mennonitischen Gesangbuches** schon **vergeben sei, darum kommt es noch mit dem Vorschlage** der Gnadenfelder **Brüderschaft**, die Neuauflage betreffend. Vermutlich ist Punkt 5 **dadurch gegenstandslos** geworden, es sei denn, daß die Herren Verleger auf der Allg. Konferenz noch darauf zu kommen wünschen. — Der Red. des „Botschafter" ist die Einsendung des neuen Kontrakts zwecks Veröffentlichung zugesagt worden. Hoffentlich wird solches noch vor der Konferenz möglich sein.

Zu Punkt 6. Über die Kirchenzucht. Daß diese Frage der allgemeinen Durchsprache bedarf, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. Sie ist von der Nikolaifelder Predigerschaft angeregt worden, die uns denn auch wohl die leitenden Gedanken für die Beratungen bieten wird. — Außerdem ist aber auch eine geschichtliche Behandlung dieser Frage in Aussicht genommen worden und zwar gerade die Stellung Mennos und seiner Gemeinden dem Banne gegenüber. Eine ebenso interessante als hochwichtige Seite unserer Gemeindegeschichte. An der nötigen Anregung zur regen Durchsprache dürfte es somit auch für Punkt 6 nicht fehlen.

Beim Punkte 6 können auch andere, die innere Gemeindeordnung berührende Fragen angeregt und erörtert werden, sofern die „laufenden Angelegenheiten" immer wieder neue Fragen stellen. Z. B.: Darf das Weib in der Versammlung vortragend auftreten, oder stehen wir noch, wie einst, auf dem Standpunkte des Apostels. 1. Cor. 14, 34: Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeinde.

Zu Punkt 7. Die Führung der Kirchenbücher. Die Kommission für kirchliche Angelegenheiten hat den Gemeinden und ihren geistlichen Leitern durch unsere Blätter Vorschläge gemacht, welche mitberaten werden sollen. Die Kommission läßt sich nicht von dem Bestreben leiten, irgendwie der gesetzgeberischen Arbeit vorgreifen, oder den Forderungen der Administration irgendwie entgegen sein zu wollen, ihr Bestreben liegt darin, Wege zu suchen, um die Führung der Kirchenbücher richtig zu stellen und alle notwendigen Eintragungen richtig und rechtzeitig zu bekommen. Das wird aber immer eine Seite der Sache bleiben, die wir selbst zu ordnen haben, wenn uns wegen mangelhafter Führung die Regierung nicht die Kirchenbücher aus den Händen nehmen soll, was immerhin geschehen kann, wenn wir selbst nicht der Aufgabe gewachsen sind.

Besonders schwierig stellt sich bei uns die Registrierung der Geburten. Bei den andern Konfessionen mit der Kindertaufe macht sich die Sache sehr einfach: jedes Kind wird möglichst bald nach der Geburt dem Geistlichen zur Taufe gebracht, und dieser registriert sofort mit der vollzogenen kirchlichen Handlung auch das Geburtsdatum. Bei uns aber ist keine geistliche Amtshandlung bei dem Neugeborenen üblich, folglich sind wir ganz auf die Pünktlichkeit der Eltern bei den erforderlichen Angaben angewiesen. — Hier die Wege zu ebnen — und Ordnung in die Sache zu bringen, hat die **Kommission zu jenen Vorschlägen veranlaßt, welche hoffentlich bis zur Konferenz noch manche Erweiterung und Beleuchtung erfahren werden.**

Bei Beerdigungen und Trauungen hingegen kommt schon ganz die Aufgabe des amtierenden Predigers in Betracht, der sofort die notwendige Meldung, wo gehörig, zu machen hat. Hier dürften eigentlich keine Lücken sein, — und doch klagen die Kirchenbuchführer darüber, daß nicht alle Prediger dieses tun und infolge dessen wiederum Unordnungen entstehen. So kommt es vor, daß ein Prediger ein Brautpaar verbindet, das abseits von der Gemeinde wohnt. Letztere weiß wohl von der Verlobung, aber nicht von der vollzogenen Trauung. Der amtierende Prediger meint, das junge Paar müsse die Trauung anzeigen, dieses aber denkt an alles andere, nur nicht an Formalismus und Buchführung. [illegible] es auch nicht ihre, sondern Sache des

Predigers, der sie getraut hat, solches zu melden, wenn er nicht selbst ein Kirchenbuch führt. Die in Vorschlag gebrachten Talonbüchlein sollen den Predigern diese Pflicht leichter machen. Dasselbe gilt von den Beerdigungen.

Zu Punkt 8. Der Wunsch der letzten Konferenz, unsere Lehrer möchten für den mennonitischen Geschichtsunterricht in den Volksschulen einen entsprechenden Leitfaden ausarbeiten und vorstellen, ist bis dahin nicht in Erfüllung gegangen. Die Aufgabe ist übrigens auch nicht so leicht, daß sie bei den vielen Berufsarbeiten noch gelegentlich so schnell geleistet werden kann; somit war ein Jahr vielleicht zu wenig. Wo möglich, daß wir doch schon etwas von neuen Anfängen auf diesem Gebiete hören. Jedenfalls sollte man die Frage nicht fallen lassen. Sie ist von zu großer Bedeutung für den Fortbestand unserer Gemeinden.

Zu Punkt 9. Die Art und Weise der Abstimmung bei Fragen von allgemeiner Bedeutung, muß wieder zur Abstimmung gelangen, da der entsprechende Punkt der vorjährigen Konferenz nur bis zur nächsten Allgemeinen Konferenz Gültigkeit haben sollte. Glücklicherweise sind wir bis dahin im bald abgelaufenen Konferenzjahre nicht in der Lage gewesen, von dem Abstimmungsmodus Gebrauch machen zu müssen; doch was nicht ist, kann plötzlich eintreffen. — Es handelt sich hier natürlich nur um Fragen von allgemeiner Bedeutung. In allen innern Angelegenheiten ist jede Gemeinde selbständig und entscheidet nach eigener Erkenntnis. Anders aber, wo aller Interessen in Frage kommen, somit auch alle mitzusprechen haben. — Sollen da die einzelnen Gemeinden mit je einer Stimme vertreten sein? — Die Einzelgemeinden sind nach ihrer Seelenzahl so verschieden, daß eine größere Anzahl ganz kleiner Gemeinden den Mennoniten Bürden auflegen könnte, mit denen die großen Massen der Gemeindeglieder, die aber in wenig großen Gemeinden verbunden sind nicht einverstanden sein dürften. Werden sich diese dann durch jene binden lassen wollen? Bei uns soll doch jede Stimme zu ihrem Rechte kommen. Ist es da nicht am zweckentsprechendsten, den letzten Beschluß bestehen zu lassen: In allen Gemeinden finden Abstimmungen statt, die Stimmen „Für" und „Wider" werden gezählt, — und die Stimmenmehrzahl entscheidet. Nun, man wird ja auf der Konferenz Gelegenheit haben, ein Mehreres darüber zu sprechen.

Zu Punkt 10. Die Choralbuchkommission hat, so viel wir wissen, tüchtig gearbeitet. Das Resultat derselben dürfte die Konferenz befriedigen.

Zu der bevorstehenden Allgemeinen Konferenz haben 50 Gemeinden ihre Vollmachten eingeschickt und sind von denselben in Summa 463 Vertreter angemeldet worden.

D. Epp.

Etwas über Kolonisation in unserer Mission auf Java, ihre Entstehung, Entwicklung, Geschichte und Voraussichten.

Der Veranlassungen, um diesen Artikel zu schreiben für unsere Missionsfreunde deutscher Sprache, sind mancherlei: Es herrscht große Unklarheit über die Kolonisation und infolgedessen haben sich viele der Missionsfreunde ganz verkehrte Vorstellungen, unsere Kolonien betreffend, gemacht, wie mir zu Ohren gekommen ist. Ob nun das von mir Gehörte auf Wahrheit beruht, will ich nicht behaupten; ich würde mich sehr freuen, wenn es nicht wahr wäre. Meine Absicht nun ist es, den lieben Missionsfreunden zu zeigen, wie es mit der Kolonisation steht. Und ich bin überzeugt, daß die Folge davon sein wird, daß sich alle mit uns über diesen Zweig in unserer Mission freuen werden, alle Vorurteile werden verschwinden und das vielleicht bei manchen gehegte Mißtrauen auch.

Der Gedanke an Missionieren auch mittelst Kolonisation, ist schon ein alter, in unserer Mission durch den alten Vater Janz angeregt. Den älteren Missionsfreunden wird es bekannt sein, daß Japara der Standort unseres ersten Missionars war. Japara ist ein kleines Städtchen. Dort ist viele Jahre gearbeitet worden, aber es sind dort keine Christen. War denn die Arbeit ganz fruchtlos, wird vielleicht mancher fragen? Nein, das nicht. Eine Anzahl der gewonnenen Christen siedelten auf wüstem Lande an und machten es urbar und gründeten die jetzt noch bestehende und blühende Missionsstation Kedungpendjalin, etwa acht Werst von Japara entfernt. Das Dorf gleichen Namens ist also durch Christen gegründet und wird auch heute noch vorwiegend vom christlichen Geist beherrscht, was aus den Jahresberichten des dort stationierten Missionars Johann Hübert ersichtlich ist; der größte Teil der Einwohner von Kedungpendjalin sind wohl noch Mohammedaner. Auch der Schulunterricht in der Stadt Japara zeitigte nicht die Früchte, die man sich anfangs gedacht hatte, weil der Missionar dort wenig Macht über seine Schulkinder hatte. Wenn diese (unentgeltlich natürlich) zwei bis drei Jahre die Schule besucht und genügend lesen, schreiben und rechnen gelernt hatten, um sich als Schreiber oder anders das Brot verdienen zu können, verließen sie die Schule und auch den christlichen Unterricht. So mußte nun der alte Vater Janz in den vielen Jahren, die er auf Japara gearbeitet hat, sehen, daß die Schuljugend für die Mission und Gemeinde verloren war. Allein die Kinder von Gemeindegliedern blieben der Gemeinde. Der alte Vater Janz hatte nun schon früh den Gedanken gefaßt, eine Kolonie zu gründen, wo Schulpflicht eingeführt, der Unterricht vervollständigt und die Jugend in der Kolonie unter Aufsicht des Missionars aufwachsen und somit der Gemeinde behalten bleibe. Viel hat er über Evangelisation mittelst Kolonisation geschrieben und gesprochen, aber erst sein Sohn, der jetzt noch in der Arbeit stehende Missionar P. Ant. Janz, durfte seines Vaters Ideal-Wunsch verwirklichen. Als Stellvertreter seines Vaters dieselbe traurige Erfahrung mit der Schuljugend machend, hat er sich beeilt, seines Vaters Wunsch auszuführen. Im Jahre 1881 fand Bruder Janz ein Stück Land, unsere Kolonie Margaredjo, groß 192 Bauw (ein Bauw etwas weniger als eine Dessjatine). Die Holländische Regierung war damals nicht so freundlich der Mission gesinnt, wie es heutzutage der Fall ist, und Bruder Janz hatte viel Schererei, bis ihm das Land, unsere heutige Kolonie, zugewiesen wurde. Auf dieses Land wurden nur solche Menschen zugelassen, die sich den gemachten Verordnungen unterwarfen. Ich lasse die wichtigsten hier, verkürzt und frei übersetzt, folgen: Nur diejenigen, die sich sittlich gut hielten, durften ansiedeln; diejenigen, die sich etwas zuschulden kommen ließen, mußten das Land verlassen. Opium und andere starke Getränke sollten weder gekauft noch gebraucht werden. Jede Art Götzendienst und Aberglauben mußte fahren gelassen werden. Die Vielweiberei wurde nicht gestattet. Das Spielen auf Geld war verboten, desgleichen der Wucher und das Übervorteilen. Die Gottesdienste sollten besucht werden, und auch die Kinder mußten alle die Schule besuchen. Der Sonntag sollte als Ruhetag gefeiert und an den Wochentagen sollte fleißig gearbeitet werden. Dies sind die wichtigsten Bestimmungen für solche, die hier wohnen wollten. Kurzgefaßt, kann man sagen: Das Böse sollte gemieden und das Gute getan werden.

1883 nun siedelte Missionar P. Ant. Janz mit seiner Familie hier an. In der Zwischenzeit (von der Anfrage wegen des Landes bis zur Ansiedlung) hat Bruder Janz ein Betriebskapital sammeln lassen durch Freunde und Gönner in Holland, die auch für die Kolonisation waren. Unsere Komitee in Amsterdam wollte anfänglich nicht viel davon wissen und nahm Bruder Janz alles auf seine Verantwortung. Erst später, als die Sache anfing zu marschieren, hat Bruder Janz die Kolonie auf den Namen unseres Komitees überschreiben lassen. Das in Holland gesammelte Anfangskapital betrug etwa neuntausend Rubel. Das Urbarmachen hat etwa zwanzig Jahre gedauert. Man muß sich die Sache nicht verkehrt vorstellen und sich keine neue Ansiedlung in Rußland als Beispiel nehmen. Eine mennonitische Ansiedlung in Rußland entsteht ganz einfach. Jeder Ansiedler übernimmt eine Wirtschaft und macht sie urbar. Hier war das ganz anders. Das Land war jetzt da, aber noch nicht die Ansiedler. Diese fanden sich allmählich ein, so daß es etwa zwanzig Jahre dauerte, bis alles besiedelt war. Es war Bruder Janz auch nicht direkt um viel Gewinn zu tun, sondern um solche Menschen, die christlichen Unterricht haben wollten, Gelegenheit dazu zu verschaffen. Es sind immer Leute da, die wohl Christen werden wollen, denen aber bange ist vor den anderen Dorfsbewohnern und darum gern sich in der Kolonie ansiedeln.

Den 9. Juni 1883 wurde die Kolonie Margaredjo eingeweiht. Aber beinahe alle ersten Ansiedler verließen bald wieder das Land und gingen weg. Doch nach Verlauf eines Jahres zählte die Kolonie bereits einundneunzig Seelen in dreizehn Familien. Im Jahre 1884 waren es bereits einhundertneun Seelen und so wuchs die Zahl von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1906, als ich die Arbeit hier übernahm, waren es schon über fünfhundert Seelen und heute sind es fünfundneunzig Wirte auf eben so vielen Wirtschaftsstellen, im Ganzen über siebenhundert Einsassen. Waren im Jahre 1883 nur drei Glieder der Gemeinde, so zählt man heute über zweihundert Gemeindeglieder allein in der Kolonie Margaredjo. Auch die Schule hat sich sehr ausgebreitet. Bruder Janz hat sein Ideal verwirklichen können. Es ist zwar Schulpflicht, aber keine saure Pflicht. Die Schule zählt gegenwärtig über zweihundert Schüler, wovon etwa die Hälfte Kinder der Gemeindeglieder sind und die andere Hälfte Kinder von noch nicht Gemeindegliedern. Es wird hier niemand gezwungen, Christ zu werden; auch wird hier nicht gelockt durch äußere Vorteile, wie sich vielleicht einige vorstellen; so werden hier auch keine Reis- oder Brotchristen gemacht. Das sei ferne von uns und unserer Methode. Wir haben nur immer getrachtet, solchen, die sich zu uns hielten und bei uns bleiben wollten, so weit als möglich zu willfahren. Dadurch, daß wir die Menschen unter fortdauerndem Einfluß haben, ist die Zahl der aus dem Mohammedanismus zum Christentum Uebergetretenen in unserer Mission verhältnismäßig größer als anderorts hier auf Java. Aus einem Jahresberichte der Nederlandsche Zendings-Vereeniging, die ihr Arbeitsfeld auf Westjava hat (wir arbeiten auf Mittenjava), vom vorigen Jahre, ersieht man, daß auf den zehn Missionsstationen nur sechsunddreißig Seelen aus dem Mohammedanismus und Heidentum (Chinesen) gewonnen sind, während allein in der Gemeinde Margaredjo, meinem Standorte, vierundzwanzig Seelen aus dem Mohammedanismus getauft werden konnten. Im Ganzen konnten in der Gemeinde Margaredjo, im verflossenen Jahre 1912, sechsunddreißig Seelen getauft werden, wovon zwölf Kinder von Gemeindegliedern, elf Kinder von Mohammedanern, die auf der Kolonie wohnen und dreizehn Analphabeten sind, also auch Mohammedaner, die aber längere oder kürzere Zeit hier gewohnt haben. Man sieht also sehr deutlich, welche große Bedeutung das Missionieren mittelst Kolonisation hat. Die Klagen von Bruder Janz, ehe die Kolonie gestiftet war, nämlich, daß beinahe alle Schulkinder für die Mission verloren gehen, werden auch heute noch vernommen, wo keine Kolonisation getrieben wird. Hier ist es anders.

Vor mir liegt der Jahresbericht der Neukirchenmission von 1911. Diese Mission zählte damals elf Stationen mit vierzehn Missionaren, aber der Zutritt aus dem Mohammedanismus ist auch nicht groß, auf allen elf Stationen nur fünfundvierzig Seelen. Wir haben im Jahre 1912 wohl fünfzig aus dem Mohammedanismus und noch mehr als hundertzwanzig Seelen taufen dürfen auf unseren vier Stationen auf Java.

Nur Kurzsichtige, oder solche, die absichtlich nicht sehen wollen (und man hat leider solche), werden behaupten, daß Evangelisation, verbunden mit Kolonisation, nicht viel taugt. Wir Missionare freuen uns, daß wir die Kolonien haben. Außer Margaredjo, das auch schon vergrößert worden ist, bestehen noch die Kolonien Margakerta, in der Nähe der Missionsstation Kedungpendjalin und Brodjol, unweit Margaredjo. Diese letzte ist erst neueren Datums. Und ich hoffe, daß auch die lieben Missionsfreunde der deutschen Sprache sich mit uns über diesen Zweig der Mission freuen werden.

Ich möchte hier auch noch auf mehr geistlichen Vorteil hinweisen. Soweit ich es beurteilen kann und aus Jahresberichten anderer Missionsgesellschaften ersichtlich ist, ist der Abfall bei uns kleiner als sonstwo. Ich schreibe dies auch zum Teil der Kolonisation zu. Wenn zum Beispiel ein armer Javane Christ wird, so hat er viel zu leiden von seinen Mitmenschen, die dann auch wohl dafür sorgen, daß so einer es zu nichts bringen wird in ihrer Umgebung. Und ist es nicht leicht begreiflich, daß so eine junge Pflanze, den Stürmen und den Winden ausgesetzt, verwelkt und abstirbt? Kann so ein Christ aber mitten unter Christen wohnen, oder sogar hier Land zum Bearbeiten bekommen, dann kann er sich besser entwickeln, gleich einer Blume in einem umzäunten Blumenbeete.

Man hat auch behauptet, ein Christ könne auf einer Kolonie, wo keine Verfolgung oder Verspottung seitens der Mohammedaner ist, nicht bewährt werden. Nun, da sorgt der Herr der Gemeinde wohl dafür, daß es auch hier an solchen Mitteln zur Bewährung nicht mangelt. Auch ist oft die Ruhe und das ungestörte Sichentwickeln wohltuender als Stürme zur Befestigung im Glauben. Wie manch eine Seele fällt ab, wenn Versuchung und Verfolgung herannahen, die aber in der Stille bewährt geblieben wäre. Beweist die Kirchengeschichte nicht, was oben angeführt wurde, zur Genüge? Wieviele haben den Götzen geopfert, allein nur, weil ihnen bange ward, vor dem Tode und den Martern, und nicht weil sie ihren Heiland nicht liebten oder nichts ums Christentum gaben?!

Laßt mich jetzt auch noch auf den materiellen Gewinn, den die Mission, und nicht am wenigsten die Einsassen selber haben, hinweisen. Einige der Einsassen von Margaredjo, die hier schon über fünfundzwanzig Jahre wohnen, haben jetzt schon ein gutes Fortkommen, wiewohl sie ganz arm herkamen. Während die Javanen in den Nachbardörfern ihr Land, weil sie in Schulden sitzen, verkaufen müssen, kaufen die Einwohner von hier Land außerhalb der Grenze der Kolonie. Wir haben hier eine Bank eingerichtet, wo sie Geld zu 6% leihen können, um Land und Vieh zu kaufen, wovon viel Gebrauch gemacht wird. Auch anders wird den Ärmeren fortgeholfen: sie bekommen Saatreis und die Unkosten beim Pflanzen prozentlos geliehen. Ganz Arme werden von der Gemeinde unterstützt, so daß hier niemand Mangel leidet, oder vor Hunger umkommen muß. In den siebeneinhalb Jahren meines Hierseins ist der Wohlstand stets wachsend, was uns sehr ermutigt und zu Dank anspornt.

Einige der lieben Leser interessieren sich vielleicht auch über die Art und Weise des Einziehens und Zahlens der Steuern. An die Regierung muß zwei Rubel für die Dessjatine bezahlt werden, oder alles in allem etwa sechshundert Rubel für das Jahr von der Kolonie Margaredjo. Um zu diesem Gelde zu kommen, müssen die Einsassen entweder Steuer an die Koloniekasse entrichten, oder einen Teil der Ernte zu diesem Zweck liefern. Außerdem hat die Kolonie Baumwollgärten und etwas Viehzucht. Was die von den Einsassen zu entrichtende Steuer betrifft, so ist dieselbe nicht hoch. Für eine Hofstelle von einer halben Dessjatine wird ein Rubel fürs Jahr bezahlt.

(Schluß folgt.)

Warnung.

Gestern, den 5. d. Mts., wurde unser Dorf von einem außergewöhnlichen Besuch überrascht. Zwei chinesische Frauen gingen von Haus zu Haus und boten zum Scheine Papierblumenwaren feil. Nebenbei aber trieben sie Heilkünste auf eine uns bis dato unbekannte Weise, indem sie mittels zweier Stäbchen den Leuten Ohren, Augen und Zähne von kleinen Würmchen befreiten. Diese Nebensache mag wohl ihre Hauptsache gewesen sein, denn diese muß ihnen im Laufe eines Tages ungefähr 50 Rbl. eingebracht haben. Heute morgens verließen sie unser Dorf. Seinerzeit ist dieses Heilverfahren in der „Od. Ztg." geschildert und von sachkundigen Ärzten für Schwindel erklärt worden. Die Leute möchten sich darum vor diesen Vagabunden in acht nehmen und ihr Geld für sich behalten.

H.

Büchertisch.

— Deutsche Monatsschrift für Rußland, herausgegeben von Alexander Eggers. Inhaltsverzeichnis des 7. Heftes: Dr. Valerian Tornius: Dichter, Kritik und Publikum. — Oscar Neumann: Wladimir Sergejewitsch Solowjew. — Arnold Hasselblatt: „Kulturbestrebungen des estnischen Volkes." — Adolf von Keußler: Der Dichter Kurt Bertels. — Eva von Radecki: Krippenreiter. Pastor Stenzel: Zur Entwicklungsgeschichte der Wolga-Kolonien. — A. H: Ein Erinnerungsblatt. — Elfriede Skalberg: Gedichte. — K. Greve: Tiere und Aberglaube. — Dr. W. K. Stendell: Die Kleinsten der Schöpfung. — Der Fröbel-Verband und das Dorpater Deutsche Fröbel-Seminar.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

kulant und kurant.

Wiederum kommt eine Klage über Deutschverderber aus dem Auslande, die nämlich, daß immer noch deutsche Kaufleute in Briefen nach dem Ausland von „Kulanten Bedingungen" sprechen. Und nicht nur in denen nach dem Ausland, sondern überhaupt; und so liest man auch in Anzeigen von kulantester Bedienung u. a. Nun, die leidige Gewohnheit ist's bei den meisten, die ihnen das Wort in die Feder bringt. Wenn man ihnen aber sagte, daß „günstige Bedingungen" genau dasselbe bedeutet wie „kulante B.", und daß „aufmerksame Bedienung" ebensoviel wert ist wie „kulanteste," daß auch in anderen Fügungen das Fremdwort, das bekanntlich ursprünglich „fließend" bedeutet, je nachdem durch „fein", „gefällig", „entgegenkommend", „zuvorkommend", „anständig", „nicht knauserig" u. a. ersetzt werden kann, und daß endlich auch die „Kulanz" der Gefälligkeit, der Zuvorkommenheit der Freigebigkeit u. a. ohne Bedenken Platz machen könnte: müßten sie dann nicht an ihre Brust schlagen und sagen: „Ja, ihr habt recht; reden wir fortan deutsch!" — Ähnlich steht es mit den „kuranten" Waren — oder Artikeln, wie zumeist gesagt wird; sind es nicht, „gangbare", „marktgängige", marktläufige"? und ist nicht „kurantes" Geld „gültiges", „umlaufendes", „laufendes", wie ja courant wirklich „laufend" heißt? Ist nicht „das Kurant" „gangbare Münze"? und ist ein „Preiskurant" wirklich etwas andres als ein „Preisverzeichnis" oder etwa „Preisbuch"?

Buntes Allerlei.

— Aus England kommt eine Nachricht, die eigentlich amerikanisch klingt. Die Dienstboten haben dort eine Hochschule erhalten, eine regelrechte Akademie, die ihren „Studentinnen“ die letzten Weihen der höheren Hauswirtschaftsführung erteilt. Der Unterrichtsminister selbst hat die neue Schule ihrem Zweck übergeben. Akademien und kein Ende! Gegen die Gründung von Fachschulen, die eine gediegene Ausbildung gewährleisten, hat gewiß kein Mensch etwas einzuwenden, aber warum denn diese Hochschul-Etikette? Es liegt in diesem Hinaufschrauben ein ungesunder Zug unseres Lebens, der nicht scharf genug bekämpft werden kann. Worin mag sich ein nach akademischer Lehrmethode geschwungener Besen von einem solchen unterscheiden, den eine nur durch die praktische Schule des täglichen Lebens geübte Hand führt? Die Londoner Hausfrauen sollen über das neue Institut sehr erfreut sein. Ob das noch der Fall sein wird, wenn einst der erste dort ausgebildete Jahrgang der Studentinnen in ihren Häusern schaltet? Denn daß diese „Dienstdamen“ an die modernen Bequemlichkeiten der Haushaltführung die größten Ansprüche stellen werden, ist gewiß. Für die Häuser der Reichen existiert ja eigentlich keine Dienstbotennot. Dringend notwendig aber ist es, für den bürgerlichen Haushalt einen guten Stamm brauchbarer Hilfskräfte heranzuziehen. Das geschieht jedoch gewiß nicht dadurch, daß man in die Mädchen allerlei verstiegene Ideen von „Hochschulbildung“ hineinpflanzt. Hoffentlich bleiben wir in Rußland von einer derartigen „Universität“ verschont.

— N. A. Demtschinskij über das Wetter im Sommer 1913 im Europäischen Rußland. Vom 9.—11. Juli nehmen die Regen ab, warmes Wetter bei fast wolkenlosem Himmel bis zum 20. In dieser Zeit seltene Gewitterregen.

Vom 20.—22. Juli sinkt die Temperatur wieder, in ganz Mittelrußland und besonders in den Westgouvernements anhaltender Regen. Im Süden werden die Regentage auch überwiegend sein, während der Osten mehr heiteren Himmel haben wird im Osten veränderlich Wetter.

August läßt anhaltend klares und sehr warmes Wetter erwarten, wohingegen die Nächte empfindlich kühle sein werden. Gleich anfangs August wird die Temperatur zuerst im Osten, dann in ganz Rußland sehr steigen. Ein „Altweiber-Sommer“ in das Wortes vollster Bedeutung. Im Süden, sogar in Mittelrußland und nördlicher wird das Thermometer 20 Grad im Schatten und 30 in der Sonne zeigen. Die Gewitter werden sich durch besondere Stärke auszeichnen. — Nach dem 20. August wird die Temperatur etwas fallen, besonders kalte Nächte, Strichregen hin und wieder, die, weil zu unbedeutend, keine Bedeutung für die Aussaat haben werden. — Der August wird dem Dreschen günstig, aber den Wintersaaten wegen Mangel an Feuchtigkeit nachteilig sein. Erst ganz am Ende das Monats und anfangs September sind Regen zu erwarten, und auch dann nicht überall.

Im September warme Tage bei gänzlichem Regenmangel. Nur die kalten Nächte werden uns zum Bewußtsein bringen, daß der Herbst da ist.

— Paul Heyse, der sich gegenwärtig in Feldafing bei München zur Kur aufhält, ist dort schwer erkrankt. Sein altes Leiden, ein schweres Asthma, hat sich in den letzten Tagen sehr verschlimmert, und dazu ist jetzt noch eine Lungenentzündung getreten, die das Befinden des greisen Dichters — er steht im 82. Lebensjahre — sehr bedenklich macht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 14. Juli.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Lesegottesdienst — 10 Uhr morg.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, den 14. Juli.

Gottesdienst — Pred. Js. Ediger. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 8 u. 11 Juli.

5% 1. Gewinn Anleihe	470½	476
5% 2. „ „	343½	343
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	337	316
4% Staatsrente	93	93
5% Anleihe 1906	102⅝	102/
5% 1. Innere Anleihe	104⅝	104¾
5% 2. Innere Anleihe	104½	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8[illegible]	90½
5% Oblig. d. Bauernbank	101	99¼
5% 8. Innere Anleihe 1908.	105⅛	105¼

Berliner Marktbericht vom 10. Juli 1913.

Überwiegend warmes sonniges Wetter in unserem Lande, schwache Tendenz und starkes Angebot von Amerika, größtenteils gutes Wetter in Rußland und wachsende Verkaufsneigung Südrußlands, und endlich die Erwartung einer baldigen Entspannung in der Balkan Politik wirkten zusammen, die Käufer, welche sich in der Vorwoche wieder etwas versorgt haben, zu neuer vollkommener Zurückhaltung zu bestimmen. So herrschte in dieser Woche wieder völlige Stille auf unseren Märkten.

Der Schnitt der Winterweizen-Ernte ist ziemlich beendet und hat sich unter sehr günstigen Wetterbedingungen vollzogen. Die Zufuhren sind außerordentlich stark und die Abschwächung der amerikanischen Märkte tritt in den Cifpreisen nicht entsprechend in Erscheinung, weil die Frachten angezogen haben. Vereinzelt kommen Klagen aus den Sommerweizen-Gebieten über Rost, aber man nimmt sie vorläufig nicht sehr ernst. Im allgemeinen war die Witterung auch in den Sommerweizen-Gebieten einer günstigen Entwicklung förderlich. Ebenso berichtet man aus Canada, daß bislang die Aussichten der neuen Ernte ziemlich allgemein und gut seien.

Von Südrußland mehren sich die Gesuche um Gebote für Weizen neuer Ernte, bei der Zurückhaltung der Käufer kann sich Geschäft indessen noch nicht entwickeln, zumal die Ideen der Verkäufer vorläufig mit den amerikanischen Offerten nicht konkurrieren können.

Für Roggen fehlt es an Interesse. Hafer konnte sich der Abschwächung, die die Preise für Weizen und Roggen erfuhren, entziehen und sich gut behaupten. Obwohl man eine Besserung des Felderstandes während der letzten 3 Wochen mehr oder weniger allgemein berichtet, rechnet man doch noch immer mit einer kleineren Ernte gegenüber dem Vorjahr, aber das Interesse für ausländische Ware, das hie und da jüngst aufflackerte, ist für den Moment geschwunden.

Gerste schwach, besonders nahe Ware auf Grund des Erscheinens neuer Gerste auf einigen südrussischen Märkten, und allgemein sehr günstiger Berichte über den voraussichtlichen Ertrag der diesjährigen russischen Gerstenernte. Hatte sich der Konsum seit langer Zeit niemals sonderlich aufnahmefähig gezeigt, so schwand gegenüber dem drängenderen russischen Angebot sehr schnell die in der Vorwoche aufgekommene Deckungsneigung; sie machte allgemeiner Zurückhaltung Platz.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Bienenhonig.
Billigstes bestes Nährmittel. Garantiert naturreiner Schleuderhonig.
Das Pud acht Rbl. St. Pologi, lieferbar in Fäßchen à drei Pud.
Auf größere Bestellungen Rabatt.
Adresse: Гейнель в Вибе, ст. Пологи, Екат. ж. д. joбб-1

100 Dessj. Land
mit Wohngebäude und Stall
sind auf mehrere Jahre zu verpachten, angrenzend an die Stadt Письменная.
Anzutreten vom 10. Aug l. Jahres.
Adr.: Гергардъ Петр. Тиссенъ, Великокняжеское, Куб. Обл. и Иванъ Гер. Тиссенъ, Письменная, Ек. ж. д. jrk4-1

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4 I—III Kl.	Stationen.		Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11⁰⁶ n.	5³⁸ a.	Ab Jekaterinoslaw	An	8³⁰ m.	12— t.
1⁵⁵ n.	7¹³ a.	An Ssinelnikowo	Ab	7¹⁷ m.	9⁰³ t.
2⁴² n.	7⁴⁰ a.	Ab Ssinelnikowo	An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
—	9⁵¹ n.	An Tschaplino	Ab	4⁴¹ m.	—
9⁴⁶ m.	10²⁰ n.	Ab Tschaplino	An	4⁰² m.	9¹⁰ n.
2³¹ t	12⁵⁸ n.	An Pologi	Ab	1²⁴ n.	4¹¹ t.
4¹⁹ t.	1²⁵ n.	Ab Pologi	An	12⁴⁶ n.	3¹¹ t.
10³¹ n.	5⁰² m.	An Berdjansk	Ab	8³⁶ a.	8¹⁷ t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.		Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4⁵⁰ t.	9⁴⁰ n.	Ab Alexandrowsk	An	6⁰⁵ m.	11⁴⁰ t.
8⁰⁷ a.	1¹⁴ n.	An Pologi	Ab	2⁴⁵ n.	8³⁸ t.
8¹⁷ a.	3⁰⁵ n.	Ab Pologi	An	12³⁸ n.	8²³ t.
12¹² n.	7⁰⁰ m.	„ Wolnowacha	Ab	9¹⁴ n.	5⁰² m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts.

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die Aufnahme von Neu Eintretenden hat begonnen. Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Технические Курсы В. Х. Коробочкина. Телеф. 8—74. jjk17 10

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія
Курсы Бухгалтеріи В М. МАКУРИНА
преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 39 группой 27 августа.
На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 19 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл. jrp10-1

plr 98
Niederlage von Eisen
der Gesellschaft
S. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij.
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.
Balken zweimal eingebrannte, Schwellen, Schienen für Eisenbahnen und Bergwerke, Röhren, Draht, Sorten — Eisen Universalblech ꝛc.

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie,“ neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— Reifen —
„Prowodnik“ und „Kontinental“
Velocipede „Dux“ und „Rossija“
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß“.
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r339

Pianos „Julius Tusti.“
1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 2 Wersch. hoch .... Rbl. 400.—
2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—
Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik Dörner, Marke „Mignon“ (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet. .... Preis Rbl. 650.—
jap25-9 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)
Handelsvermittler J. H. Janzen, Post Orlowo, Taurien.
Торговый посредникъ Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk49

Das schönste Klima in Amerika findet man in
Kalifornien,
dem Lande der Rosen, Apfelsinen und Zitronen, wo Alfalfa (Luzerne), und verbunden damit die Milchwirtschaft und Schweinezucht, 100 bis 200 Dollars das Jahr vom Acre bringt.
Seit vielen Jahren im Landgeschäft, möchte ich alle Auswanderungslustige auf die neugegründete Mennoniten-Ansiedlung Fairmead, bei Berenda, im schönen San Joaquin-Tal in Kalifornien, aufmerksam machen. Deutsche Beschreibungen frei. Briefe in deutscher Sprache beantwortet
Julius Siemens,
Fresno, Kalifornia U. S. A. jgsb 24-4

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50
und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°
СПбургъ, Невскій пр., 40-42, 394
jot 2

Einkochapparate
Rex

Conservengläser
sind infolge vollkommenster Fabrikations-Einrichtung das Beste, was die heutige Technik hervorbringen kann
Rex-Gläser
Rex-Apparate
sind höchst prämiiert
Die neue Erfindung
Dreyers Fruchtsaft-Apparat
„REX“
bringt eine Umwälzung in der Säfte- und Gelee-Bereitung
Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt
REX-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg Nr. 91.
jffs019

—— Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate. ——

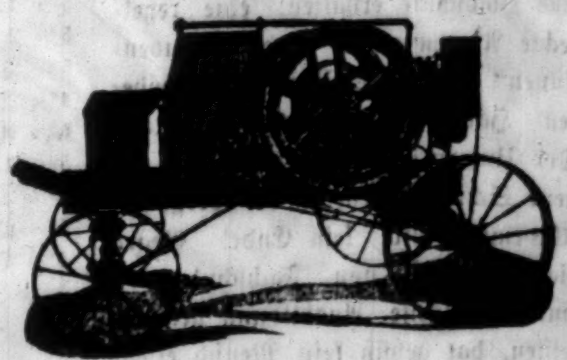
„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Motorpflüge:

„Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft:

„Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

—— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. ——

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.,** Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in **Jekaterinoslaw.** Воскресенская ул. № 26. vae30

Im Verlage von A. P. Fast, Blumenort bei Orlowo (Taurien) ist

„De Bildung" (Lustiger Einakter von einem, der's gesehen hat)

erschienen. Das Büchlein ist in den Buchhandlungen zu haben. **Buchhändler** können das Werkchen **direkt vom Verlag** beziehen und erhalten den üblichen Wiederverkäuferrabatt. poo10-8

Абр. П. Фастъ, с. Блюменортъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 18

—✱ Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. ✱—

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

—— und ——

Ventilationen

—— aller Art. ——

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

Gesucht wird zum ersten August oder 1. September ein erfahrener (lediger)

Ladendiener

mit vollständiger Praxis in Manufaktur und Bakalien-Handel.

Adresse: п. о. Бахметьевка, Харьк. г. экономия Самойловка.

Н-камъ Г. І. Классенъ, (Bahnstation Гавриловка). jor3-1

Landwirtschaftliche Schulen jok10-4

in Eugenfeld,

Station Akimowka Taurien.

Die Aufnahmeprüfungen sowohl in die Knaben- als auch in die Mädchenschule finden am **2. und 3. September** statt. Bei der Anmeldung sind folgende Papiere nötig: Taufschein, Impfschein und Standesschein.

Schulbeginn **4 September.**

Näheres sowie Prospekte gratis vom Direktor der Landwirtschaftschulen.

Bis zum 10. August d. J. wünsche aus freier Hand meine sehr gut bebaute, in der Mitte des Dorfes befindliche

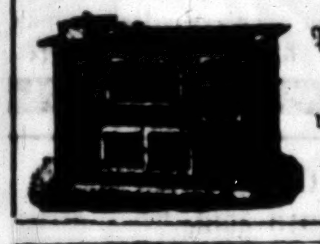
Vollwirtschaft

— zu verkaufen. —

lg15-5 Aron Regehr—Altonau.

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. 152

Dr. **Schindler—Barnat**

„Marienbader Reduktionspillen"

826-14 — gegen —

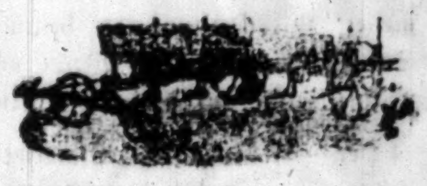
Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen des Roten Kreuzes, mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

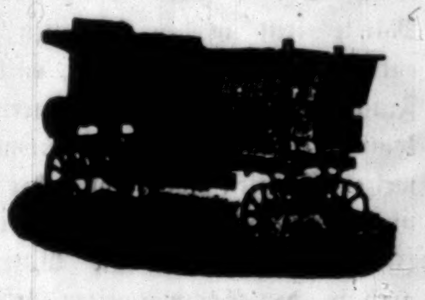
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen. Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

27 Preiskourante gratis.

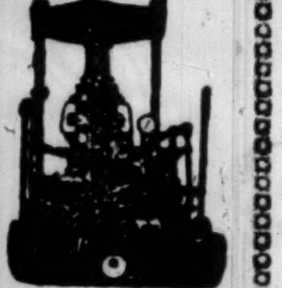
Friede!?

Seit mehr als 30 Jahren erscheint in immer größeren Auflagen ein Werk, betitelt **„Der göttliche Plan der Zeitalter."** Er zeigt in wunderbarer Weise, wie nach 5000 Jahre langer Zulassung und Ueberwaltung des Bösen und der Herrschaft der Völker, gemäß ihrem besten Vermögen, mit einer immer größeren Krisis entgegengehen, und daß die „Zeiten der Heiden" jetzt zu Ende sind, und in großer Drangsal der Messias das Weltruder ergreifen wird, (Dan. 12, 1—4; Luk. 21, 24—28. Micha 4, 1—5), und die Bitte: „Dein Reich komme und Dein Wille geschehe auf Erden," soll dann in wunderbarer Weise in Erfüllung gehen.

Jeder verständige Mensch wird dieses Werk mit großem Interesse und Segen lesen. Es kostet nur 1 Rubel portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages; 360 Seiten, gutes Papier, in Leinwand gut eingebunden, mit dem Titel in Golddruck. Der Band ist in 19 verschiedenen Sprachen zu haben und bereits in mehr als 4 Millionen Exemplaren verbreitet. Arme erhalten auf Wunsch eine Separatausgabe leihweise. jop 5-4

Adresse: **Peter B. Friesen,** Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Gesellschaft



„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

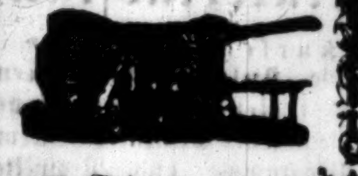
55

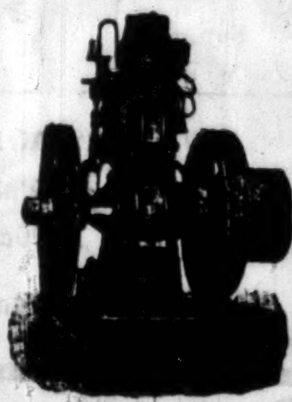
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.





Johann Petr. Wiens, Omsk

Postfach № 52.

Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha-Motore

„Triumph."

Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.

jtr10-5 Verlangen Sie bitte Preislisten.

— Die besten —

ausländischen Betteinschüttzeuge,

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise,** sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp2623

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Priess.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

—• **Preis-Kourant gratis.** •—

52-e.

---

jtp10-9

Achtung!

Unerhört billiger Preis, solange der Vorrat reicht!

Durch Vermittlung bin ich in der Lage,

Pianos, Kabinettpianos

in moderner Ausstattung für unerhört billigen Preis zu liefern:

№ 1 Gußrahmen ohne Panzer Celuloid Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow 280 Rbl.

№ 2 mit Panzer . . . . 285 „

№ 3 mit Galakti . . . . 290 „

— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —

Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger,** Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnedjepr.

Типо-Литографія Г. А. Эдигора и К°. Бердянскъ.